



# Letztes Leuchten

August Macke und die Farben des Lebens:  
**Mädchen unter Bäumen** in der Pinakothek der Moderne



LENA NAUMANN

**Wie sehr** erschließt sich dem Betrachter die Bedeutung eines Bildes, wenn er seine Geschichte kennt. So verhält es sich mit dem letzten typischen Werk von August Macke, *Mädchen unter Bäumen*, auch wenn der Maler genau genommen danach noch ein allerletztes Bild malte. Dieses nannte er *Abschied*. Es ist auch bekannt unter dem Titel *Straße mit Leuten in der Dämmerung*

oder *Mobilmachung* (S.32). Zwischen beiden Bildern, deren Ausstrahlung unterschiedlicher nicht sein kann, liegen nur wenige Tage. Sie markieren das Ende eines Künstlerlebens und das Ende einer ganzen Epoche.

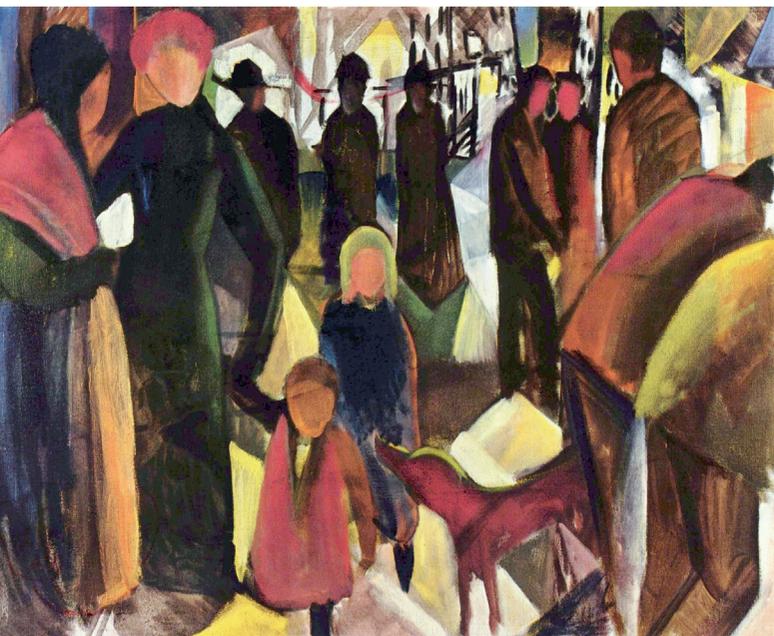
August Macke wurde 1887 im sauerländischen Meschede als Sohn eines wohlhabenden Bauunternehmers geboren. Kindheit und Jugend verbrachte er in Köln und Bonn. Der Vater, selbst kunstinteressiert und ein begabter Zeichner, erkannte und förderte das zeichnerische Talent seines einzigen Sohnes und gab sein Einverständnis, dass August die Schule vorzeitig verlassen durfte, um an der Düsseldorfer Kunstakademie und später an der dortigen Kunstgewerbeschule das Zeichnen und Malen zu erlernen. Nach dem frühen Tod des Vaters geriet die Familie in wirtschaftliche Not. In Bonn eröffnete die tatkräftige Mutter 1903 zusammen mit den Töchtern eine Fremdenpension. Dort lernte August im Alter von sechzehn Jahren die damals fünfzehnjährige Elisabeth Gerhardt kennen. Sie wurde seine große Liebe. 1910 heiratete das Paar, 1911 und 1913 wurden die Söhne Walter und Wolfgang geboren. Elisabeth entstammte einer wohlhabenden Bonner Kaufmannsfamilie. Schon Jahre vor der Heirat wurde der vaterlose junge Maler von Elisabeths Verwandtschaft wie ein Familienmitglied aufgenommen. Insbesondere Elisabeths Onkel mütterlicherseits, der Berliner Industrielle und Kunstsammler Bernhard Koehler, erkannte das Talent des jungen Macke, ließ sich von ihm beim Aufbau seiner Sammlung beraten und förderte ihn mit Ankäufen und großzügiger Unterstützung. So finanzierte er die Paris- und Italienreisen, auf denen Macke den alten Meistern begegnete und sich im Kopieren übte.

Frühe Fotografien von August Macke zeigen einen hochgewachsenen, schlanken jungen Mann, der eine vitale, strahlende, optimistische Wesensart besaß, zugleich aber auch eine tieferste und melancholische Seite erkennen lässt. Der Freund Lothar Erdmann berichtet über Macke, sein heiteres, unfeierliches Temperament sei zutiefst dem Geist des rheinischen Volkslebens verbunden gewesen. Macke besaß einen ausgeprägten Humor, einen großen Sinn für Situationskomik, die in vielen seiner Zeichnungen zum Ausdruck kommt, aber auch in der Art, von eigenen und fremden Erlebnissen zu berichten. Seine Wesensart war ursprünglich, herzlich und von einem ungebundenen Lebensdrang geprägt: „Die vegetative Fülle des Lebens bedrängte sein Empfinden. In allen seinen Erscheinungen, im Anschauen der Sterne, im Geflüster der Bäume, in dem glühenden Rot der Rosen, im Glanz der Schneeberge, in dem unergründlichen Licht der Sonne, in der heftigen Zärtlichkeit der Mütter zu ihren Kindern, in seinem eigenen leidenschaftlichen Verlangen nach Leben und in seinem immer inbrünstiger, wacher empfundenem Dasein fühlte er die Urkraft eines großen Naturtriebes, einer allbewegenden Sinnlichkeit, die wie ein gewaltiger Engel seine Schwingen über die Erde hält“, schreibt Erdmann über den Freund. Im Unterschied zu anderen Malern gewann August Macke keinen schöpferischen Impuls aus einer Haltung von Verzweiflung, Protest oder Anklage. Er lehnte sich nicht gegen das Leben auf, sondern schuf aus einem Antrieb von Lebensfreude und Lebensliebe. „Seine schönsten Bilder entstanden, wenn er glücklich war“, schreibt seine Biografin Ursula Heiderich. Die Kunst von August Macke bleibt die Kunst eines jungen Malers – frei von Resignation und von Beeinträchtigungen durch Leid und Tod. Mit einer einzigen Ausnahme: dem Werk *Abschied*.

### Farbe als Ausdruck von Lebensfreude

Die Kunst eines glücklichen Menschen besitzt eine große Strahlkraft. So wundert es nicht, dass der junge Macke schon früh die Farbe als wesentliches Ausdrucksmittel für sich entdeckte. Mit Kandinskys Farbenlehre fing er wenig an, wie überhaupt Kandinsky ihm, dem bodenständigen Rheinländer, zu abgehoben und mit seinen „Farbfleckenkompositionen“ zu sehr im Theoretischen zu bleiben schien. Dafür beeindruckte ihn um so mehr die „lebendige Farbigeit“ Delaunays, was ihn zu dem Satz veranlasste: „Mein malerischer Zustand ist der, dass Kandinsky für mich sanft entschlafen ist, indem die Bude von ►

▲ August Macke *Mädchen unter Bäumen* 1914, Öl auf Leinwand, 119,5 x 159 cm, Pinakothek der Moderne, München



▲ August Macke **Abschied (Straße mit Leuten in der Dämmerung): Mobilmachung** 1914, Öl auf Leinwand, 101 x 130,5 cm, Museum Ludwig Köln

Delaunay daneben aufgeschlagen war und indem man darin so recht sehen konnte, was lebendige Farbe ist ...“ „Meine ganze Seligkeit suche ich jetzt fast nur in reinen Farben. Vorige Woche habe ich versucht, auf einem Brett Farben zusammensetzen, ohne an irgendwelche Gegenstände wie Menschen oder Bäume zu denken, ähnlich wie bei der Stickerei. Was die Musik so rätselhaft schön macht, wirkt auch in der Malerei bezaubernd. Nur gehört eine unmenschliche Kraft dazu, die Farben in ein System zu bringen wie die Noten. In den Farben gibt es geradeso Kontrapunkte, Violin- und Baßschlüssel, Moll und Dur wie in der Musik. Ein unendlich feines Gefühl kann sie ordnen, ohne all dies zu kennen.“ Einige Monate vor seinem Tod schrieb August Macke an seinen Malerfreund Hans Thuar in Bonn: „Hans, was ich an Neuem in der Malerei gefunden habe, ist Folgendes. Es gibt Farbzusammenklänge, meinethalben ein gewisses Rot und Grün, die beim Ansehen sich bewegen, flimmern ... Die raumbildenden Energien der Farbe zu finden, statt sich mit einem toten Helldunkel zufrieden zu geben, das ist unser schönstes Ziel.“ Auf diesem Weg wurde Macke von Delaunays Begriff des „contraste simultané“, des Simultankontrastes, beeinflusst, der wiederum auf die Untersuchungen des Chemikers Michel Eugène Chevreul von 1839 zurückgeht. Schon die Neoimpressionisten benutzten diese Schrift als Grundlage. Chevreul hatte die Bedeutung der Komplementärfarben für die Zusammensetzung des Spektrums sowie die Gesetzmäßigkeiten einer

gegenseitigen Beeinflussung aneinandergrenzender Farben, die vom Auge gleichzeitig erfasst werden, formuliert. Die große Leuchtkraft von Mackes Spätwerk beruht auf dem intensiven Studium von Chevreuls und Delaunays Erkenntnissen: der Kontrast einer empfundenen Farbintensität wird gesteigert durch die gleichzeitige Verwendung von primären Pigmentpaaren.

Von Herbst 1913 bis Juni 1914 lebte und arbeitete August Macke mit seiner Familie in Hilterfingen am Thuner See, nur unterbrochen von der berühmten Tunisreise mit Paul Klee und Louis Moilliet im April 1914. Beide Aufenthalte überfluteten ihn geradezu mit farbenprächtigen inneren Bildern, die er im Sommer in seinem Bonner Atelier auf die Leinwand bringen wollte. In der zweiten Junihälfte 1914 kehrte Macke nach Bonn zurück. Am 28. dieses Monats fielen die Schüsse auf das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in Sarajevo. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges mit den Kriegserklärungen vom 28. Juli sowie vom 1. und 3. August blieben August Macke nur noch sechs Wochen Arbeitszeit in seinem Atelier. Seine Frau Elisabeth berichtet darüber: „Es war, als arbeite er wie in einem Rausch, einem Fieber, um noch möglichst viel von dem zu gestalten, was er sich zum Ziel gesetzt hatte.“ In Qualität und Vielfalt des künstlerischen Ausdrucks ist das Ergebnis dieser Wochen geradezu atemberaubend.

Das Bild *Mädchen unter Bäumen* stand, so berichtet Elisabeth Macke, zuletzt auf seiner Staffelei. Danach malte er nur noch das Bild *Abschied*. Es zeigt eine junge Frau mit zwei Kindern und eine ältere Frau - vielleicht die Schwiegermutter mit Elisabeth, Walter und Wolfgang? Die beiden Männergestalten werden vom Bildrand so brutal überschritten, dass ihre Köpfe nicht mehr zu sehen sind. Die Lebenswelten der Männer und Frauen brechen auseinander, alle Farben sind nun stumpf und grau. Wie leuchtend, offen und dynamisch hatte noch das kurz zuvor gemalte Bild *Mädchen unter Bäumen* gewirkt! Die Harmonie der Mädchengestalten spiegelt sich in einem Dreiklang von Blau, Rot und Weiß vor einem Hintergrund von Gelb, Grün und Braun. Das Gemälde scheint ein atmender

Wir Maler wissen gut, dass mit dem Ausscheiden seiner Harmonien die Farbe in der deutschen Kunst um mehrere Tonfolgen verblassen muss und einen stumpferen, trockeneren Klang bekommen wird. Er hat von uns allen der Farbe den hellsten und reinsten Klang gegeben, so klar und hell wie sein ganzes Wesen war.

Franz Marc,  
Nachruf auf August Macke

Organismus zu sein, gestaltet von einem Maler, der so eins war mit der Farbe, dass er die ihr innewohnenden „raumbildenden Energien“ am Ende seines kurzen Lebens mit „unendlich feinem Gefühl“ zu beherrschen wusste.

August Macke wurde am 1. August 1914 als Unteroffizier eingezogen und rückte wenige Tage später mit seinem Regiment ins Feld. Die letzte Feldpostkarte war vom 24. September datiert. Am 26. September 1914 wurde er bei Perthes-lès-Hurlus tödlich verwundet und auf dem Soldatenfriedhof von Souain begraben. August Macke wurde nur 27 Jahre alt.